

„Aber die Gräfin braucht so unendlich viel zur Toilette! Denken Sie sich, sie wäscht sich täglich in Milch! Und nachts legt sie dünn geschnittenes Kalbsfleisch auf die Haut — aber sie hat auch freilich einen Teint — du lieber Gott, da könnte sich die Fürstin Blaskow, die sich so viel einbildet, verrecken! Ja, und was ich sagen wollte —, also, ich sah Sie heute mit Putziden über den Hof gehen — Herr Dobrud war auch dabei — und das Kind entzückte mich sofort! Uebrigens, Sie auch, Fräulein —“

„Ach?“ unterbrach Helene den Vortischwall zum erstenmal. „Ich möchte nicht —“  
„Sie haben so wunderschönes, goldblondes Haar, und ich schwärme für blond! Dann sind Sie doch auch die Einzige hier, an die ich mich anschließen kann. Die Herrschaften sind ja sehr hohl, und an die Dienerschaft kann ich mich doch nicht halten. Mein Vater war Rentmeister und ein sehr angenehmer Mann! Aber Sie, Fräulein — man sieht's Ihnen ja an, daß Sie auch aus seiner Familie sind —, und ich brauche eine Seele, der ich mich ganz anvertraue —! Ich bin sehr ideal veranlagt, müssen Sie wissen —, ich schwärme für wahre Freundschaft —“

Dies alles war sehr schnell, sehr leise und von lebhaftem Mieneenspiel begleitet, gesprochen worden. Helene betrachtete Mamsell Kathinka erst erkannt, dann sagte sie etwas unbehaglich: „Sie riefen mich zum Abendbrot? Wollen wir nun gehen?“ Dabei öffnete sie die Tür.  
Kathinka war schon wieder an ihrer Seite. „Ja, natürlich. Aber vorher versprechen Sie mir, daß wir beide Freundinnen auf Tod und Leben sein wollen!“ Sie schob ihren Arm in den Helenes. „Ich habe Sie fürchtbar lieb, Fräulein! Ja? Wollen wir fest zusammenhalten in diesem Hause? Wollen wir einander alles anvertrauen und uns gegenseitig besuchen, wenn es gerade mal nötig sein sollte? O bitte, versprechen Sie mir dies!“

Helene lächelte gezwungen. „Aber ich kenne Sie doch noch gar nicht, Mamsell! Wie kann ich Ihnen da gleich Freundschaft versprechen?“  
„Oh, ich bin sehr süß. Ich werde alles tun, was Sie wollen —“  
„Nun, wir wollen sehen, ob wir zueinander passen, dann wird sich ja wohl von selbst ein herrliches Verhältnis einstellen. Mehr kann ich Ihnen wirklich für heute nicht versprechen.“

Kathinka hatte ihren Arm noch immer nicht losgelassen. An der Tür des Speisesaales begegnete ihnen Pastide, der eben aus des Grafen Zimmer kam, das nebenan lag. Er warf Helene einen erkannten Blick zu und ging vorüber. Kathinka, die natürlich nicht mit bei Tisch ah, erinnerte sich plötzlich, daß sie noch Kalagatrauben für den Nachtsch herauszugeben hatte, und huschte, nachdem sie sich eilig von Helene verabschiedet hatte, die Treppe hinab. Da hörte sie plötzlich die Stimme Pastides, der mit ein paar Säben zurückgekehrt war, an Helenes Ohr: „Trauen Sie dieser polnischen Räzsin nicht, Fräulein! Sie ist gar nicht so harmlos, wie sie aussieht, sondern eine der Schlangen dieses — Paradieses!“

Am nächsten Augenblick war er verschwunden, und Helene trat nun in den Speisesaal ein. Was sollte nun wieder diese unerwartete Warnung? Pastide würde ihr immer rätselhafter. Aber diese Warnung klang so sehr mit Helenes eigenem Gefühl überein, daß ihr der Kammerdiener nur vertrauenswürdigere dadurch wurde. Diese Kathinka, das fühlte sie, würde sie sich nie sehr nahe kommen lassen.

Bei Tisch war der Graf heute von ausgefuchter Lebenswürdigkeit gegen Helene. Nicht eine Spur in seinem Benehmen deutete an, daß er sich vor kaum zwei Stunden ihr gegenüber von makellosem Jörn hatte hinreißen lassen. Er bemühte sich förmlich, sie auf das allzulebendige zu unterhalten. Wie kann er sich verstellen, dachte sie verwundert, und ein unheimliches Gefühl durchdrang sie bei der Vorstellung, dieser Mann könnte jemals im Ernst ihr Feind werden.

Was Helene bisher in ihrer Harmlosigkeit nicht beachtet hatte, das drängte sich ihr heute förmlich auf; der seltsame Widerspruch zwischen den vornehm, ja, fast edel geschnittenen Zügen des Grafen und der brutalen Grausamkeit seiner falten, grün-grau schimmernden Augen. Oder lauerte dieser Knudrick erst jetzt heute darin? Wenn es wahr war, daß das Auge der Spiegel der Seele ist, dann konnte Graf Egon Kothwiniski kein guter Mensch sein.

Plötzlich fiel es Helene ein, daß Lindemann sie vor der Gräfin gewarnt hatte. Und vor Mamsell Kathinka hatte man sie nun auch gewarnt! Du lieber Gott — wohin war sie denn geraten? Was ging denn um sie herum nun? Das bestemmende Gefühl, das sie im Herbst beim ersten Betreten dieses Hauses empfunden hatte, bemächtigte sich ihrer wieder und trieb ihr das Blut zum Herzen. Sie fühlte, wie sie blaß wurde. Da fragte die Gräfin auch schon:

„Ich können nicht wohl, Fräulein? Sie sehen ja auf einmal aus, als hätten Sie ein Geisteserkrankt!“  
„Wie ich ganz wohl — ich bin nur ein wenig müde —“  
„Rein Wunder“, lächelte der Graf, und etwas wie Gohn suchte in seinen Augen auf; „Fräulein Stron hat den Tag aus benutz, und sich in dem Bekleben, die Geheimnisse von Dubischka zu erranden, wohl etwas zu viel zugemutet.“  
Die Gräfin lachte hell auf.  
„Geheimnisse? Hier in diesem langweiligen Dubischka? Ach, bitte, Fräulein, lassen Sie mich doch auch daran teilnehmen, wenn Sie so glücklich sind, eins zu entdecken. Vielleicht gibt es ein Schloßgeheimnis oder irgendwas ein neheimisches Verlock mit vermoderten Totengerippen? Ich möchte so etwas gern einmal sehen!“

Der Graf runzelte die Stirn. „Liebe Grace, ich denke, Du tätest besser, Fräulein Stron nicht auf so alberne Gedanken zu bringen und ihr heute viel leicht den Schlaf zu rauben, dessen sie sicher heute sehr bedarft!“  
„Du hast recht. Wenn Fräulein Helene übrigens schlaflos ist, so wollen wir sie nicht länger aufhalten, obwohl es sich ja heute gerade so gemächlich plaudert zu dreien. Nun, — was meinen Sie, liebes Kind?“

Sie sagte das in Tone warmer, mütterlicher Beforgnis und blickte Helene, die ganz erkannt war über das so ungewohnte vertrauliche „liebes Kind“, fragend an. Troddem hatte das junge Mädchen das bestimmte Gefühl, daß man sie los sein wollte, und erhob sich sofort.  
„Wenn Frau Gräfin erlauben, so möchte ich mich allerdings sehr gern zurückziehen. Lust und Bewegung haben mich wirklich müde gemacht.“  
Sie hatte richtig geraten. Man machte keinen Versuch, sie zu halten, wünschte ihr aber sehr herzlich gute Nacht.

10. Kapitel.

Von diesem Abend an bemächtigte sich Helenes das Empfinden, als bestände sie sich auf unbekanntem Boden und als müßte sie beim nächsten Schritt vielleicht auf Wasserteils oder Sumpfgrund geraten. Die Menschen, mit denen sie leben mußte, bemühten sich alle scheinbar sehr angelegentlich, ihr auf das lebenswürdigste entgegenzukommen. Mamsell Kathinka ward mit rührendem Eifer um ihre Freundschaft; Herr Dobrud erbot sich, ihren Führer zu machen, falls sie einmal Lust hätte, mit der kleinen Komtesse über die Umgebung des Schlosses hinaus spazieren zu gehen; der Graf bot ihr seinen Schlitzen an zu Ausflügen und versicherte, daß es ihm ein Vergnügen sein werde, selbst dabei zu fußtieren. Und ließ er eine Rodelbahn anlegen und am Fischteich eine Bank errichten, damit Helene und Putziden es bequemer haben sollten beim Auflegen der Schlittschuhe.

Am lebenswürdigsten war die Gräfin. Sie hatte ihr hochmütiges Wesen Helene gegenüber gänzlich abgelegt und auch ihre in Rairo und Keapel beobachtete Abgeschlossenheit zum Teil aufgegeben. Ja, sie war sichtlich befreundet, Helene freundschaftlich an sich heranzuziehen.

Da Mamsell Kathinka in ihren freien Nachmittagsstunden es sich als Günst ausbat, mit Putziden spielen zu dürfen —, „ich bin nun mal eine Rindernarrin und unsere kleine ist zu süß“, erklärte sie entschuldigend —, so ersuchte die Gräfin Helene, ihr in dieser Zeit zuweilen vorzulesen oder auch nur „auf ein Plauderstückchen“ zu ihr zu kommen. Dazu kam noch Herr Pastide, der trotz Helenes reservierter Haltung sich öfter als notwendig in ihrer Nähe zu schaffen machte, sich nach Möglichkeit gefällig erwieß und sogar zuweilen, wenn Helene mit Putziden am Teich war, um Schlittschuh zu laufen, dort plötzlich auftauchte, eine Wette am Dammbaum und mit wohlwollendem Lächeln ausah.

Wäre Helene ganz unbefangene gewesen, hätte sie sich sicher sehr wohl auf ihrem Posten gefühlt. So erregte aber gerade dieses allgemeine Entgegenkommen Mißtrauen in ihr. Sie fühlte sich beobachtet, ja, zuweilen geradezu bewacht, und hatte die deutliche Empfindung, daß all dies nur geschah, um sie nicht sich selbst zu überlassen. Unter diesen Umständen hatte sie bisher auch nicht gewagt, Herrn Pastide ihren Brief an Lindemann, den sie nun schon wochenlang in der Tasche trug, zur Bestimmung anzuvertrauen. Und doch wartete der arme Peter sicher schon mit Unruhe auf ein Lebenszeichen, und Helene schützte sich nicht minder nach einem Briefe von ihm. Wer weiß, wie viele Briefe für sie bereits auf dem Postamt lagen! Und sie hatte keine Gelegenheit, sie zu holen!

Da sagte der Graf eines Tages bei Tisch: „Fräulein, würde es Ihnen vielleicht Spaß machen, mit Putziden einmal nach Rosarhin zu fahren? Ich habe morgen dort ein tun und Dobrud ebenfalls. Es ist zwar ein kleines Nest, aber bei der Einfrörmigkeit unseres Aufenthalts hier bildet die Fahrt vielleicht doch eine kleine Abwechslung für Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Stellengesuche

Um als Berufslandwirt nicht untätig zu sein, suche zum baldigen Eintritt anderweit dauernde, selbständige Oekon.-Inspektor-Stelle. Langj. Zeugnisse, beste Empfehlung vorhanden. Angebote unter D. K. 179 an den „Invalidentausf.“ Dresden erb.

Kriegsberichter (Unteroffiz.), früh. Reisender, sucht Stellung (Vertrauensposten). Gefl. Off. u. C. 108 Annoncenbüro Dresden i. Schl. erbeten.

Jüng. Kontorist der Eisenbranche sucht sich z. 1. 10. oder früher zu verändern. Maschinenfabrik oder Eisenfabrik bevorzugt. Off. u. P. 3818 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Landw., 30 J., militärr., sucht per 1./9. Stellg. als selbst. Wirtschaftsführer auf 100 bis 150 Acker gr. Gute. Selbst. hat schon selbst gewirtschaftet. G. Feun. u. E. Gefl. Offert. unter N. 3782 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Unabhäng., militärr. Landwirt sucht den 1. Sept. anderweit Stellung als Vogt od. Hofmeister. Feun. (Rehen z. Verleugung). H. Winkler, Rittergut Entbra bei Wettzig.

Obermeister, militärr., 41 J., mit Frau, 14 J., sucht Stelle zum 1. 10. 17. möglichst wo Viehhaltung gestattet wird. Gute Wohnung, freie Heizung und übliches Reparat. Bedingung. Othmar od. Dresden u. Altenburger Gerd. Obermeister F. Pancl, Rottgait Canitz bei Burg in Sachsen.

Verh. kinderl. Gärtner (streng solid u. nützl.), neutraler Ausländer, selbständ., erfahren in Blumen-, Obst-, Gemüse- u. Pflanzpflege, sucht zum 1. 9. od. später dauernde Stellung auf Gut od. Landgut. Angebote unter S. Z. 518 „Invalidentausf.“ Dresden erbeten.

Obermeister, Unter- u. Lehrmeister empfiehlt u. Mägdle sucht Anna Weisapflog, Stellenvermittlerin, Dresden, Gr. Plauenische Str. 37, Tel. 28183

Empf. sof. t. Landwirtschaftlerin G. m. g. J. Fräulein u. E. Emile Patzig, Stellenvermittlerin.

Geldverkehr

Wer beteiligt sich mit 5. oder 10 000 Mark an guten Gewinn bringenden, kurzfristigen Aufträgen, z. T. Kriegslieferungen? Nur ernstgem. Angebote unter U. 3832 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Verbindung gesucht mit einer Zigarettenfabrik, welche willens ist, in Bosen resp. Prov. Bosen sich dauernd einzuführen oder mehr Abzäh zu finden. Es handelt sich nicht nur um den Verkauf während des Krieges, sondern um einen dauernden Betrieb. Nehme eventl. Geschäftsanteil. Bin viele Jahre in der Branche bestens eingeführt, Kontor und Lageräume in bester Lage, Personal, Kapital vorh. Gefl. Angeb. u. R. 3713 Exp. d. Bl.

Herzliche Bitte. Wer leidet jungem Ehepaar zur Verhinderung eines Helms gegen Sicherheit und pünktl. Rückzahl. 2000 Mk. ? W. Off. erb. u. O. H. 60 Reissedorfer Str. 9.

Miet-Angebote 2 Zimmer, möbliert o. unmöbl., sind von größerer Wohnung abzugeben. Schönerstraße 21, II., links.

Geld in jeder Höhe, kurz- u. langfrist., zu verleihen. Auch Hypoth. Anders, Eilcke, Straße 20, Reitz.

Halbes I. Obergeschöb. best. aus 3 Z., Küche u. Zub., ist Königstr. Str. 68 f. 650 A 1. Okt. z. v. R. Schönbrunnstr. 5

Miet-Gesuche

Mittelgrosse Fabrikanlage mit Dampf- oder elektr. Betrieb und Gleisanschluss, mögl. an der Elbe, zu mieten gesucht. Offerten mit kurzer Beschreibung u. L. A. 4081 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Pensionen Kind displ. Geburt wird in liebeu. Pflege genommen. Gef. Off. unt. S. D. 9 Gült. Exped. d. Bl. Lutherplatz 1.

Gutsankauf! Mit 25—30 000 A Anzahlung kaufe ich sofort Landgut im sächs. Erzgebirge, in Größe v. 120—250 Scheffel Areal, es mit wenig Viehbestand. Off. u. L. V. 966 Exp. d. Bl. erb.

Liebev., disk. Anfn. bietet Gustowstr. 23. Geb. Deut.

Suche Gut, 80—100 Scheffel, in der Umgeb. Dresdens zu kaufen. Größ. Anzahl. vorhand. Angeb. u. H. 283 an Haasenfein & Vogler, Dresden.

Grundstücks-An- u. Verkäufe Gut, Nähe der Stadt, in Größe von 70—80 Scheffel, von Selbstkäufer sofort zu kaufen gesucht. Anzahl. vorhanden. W. Offerten unter Z. 3795 an die Exp. d. Bl.

Gutsverkauf. Ein Gut, 60 Scheffel, Feld, Wiese u. Wirtshaus, elektr. Licht- und Kraftanlage, massive Gebäude, wird mit lebend. u. tot. Inventar allershalber sof. oder später verk. Anzahlung nicht unter 12000 Mark. Offerten u. H. 3822 an die Exped. d. Bl. Waenten verbeten.

Rittergut

erklärlichstes Objekt, in bevorzugtem Kreise Ostpreußens, 3080 Morg. groß, unmittelbar an Chaussee gelegen; drainiert, durchweg kie-wässiger Boden, erklährliche Gebäude, vorzügliches totes u. lebend. Inventar, Dreihah usw., alte Landschaftsaxe, hypothetische Belastung nur Mt. 394 000,— für Mt. 1 500 000,— bei einer Barzahlung von Mt. 600 000,— biete ich im Auftrage des Besitzers zum Kauf an und erbitte gefl. Meldung unter T. H. 624 an die Ann.-Exp. v. Haasenfein & Vogler, Königsberg i. Pr.

Cossebaude. Villenbauland,

bis zur Bebauung zu gärtnerischer und landwirtschaftlicher Bestimmung verwendbar, verkauft Gemeinde Cossebaude. Näheres durch den Gemeindevorstand.

Verkaufe krankheitshalber sofort z. meine Wirtschaft, 20 Morgen groß, mit sämtlichem toten und lebendem Inventar, gut. Wäse und viel Vieh. Wollerei am Orte, nicht weit von Greibitz. Off. u. O. 3917 a. d. Exp. d. Bl.

Schönes Gut, nahe Tharandt, über 71 Schff., mit voll. Ernte, 24 St. Vieh, gr. Obst-, elektr. Licht- u. Kraftanl., für 95 000 A d. 30 000 A Anzahl. u. vert. Näh. d. E. Wilhelm, Dresden, Breitelstraße 4, 1.

Schönes Landgut d. Riesa z. v. 570 Mg. prima Boden. W. m. gr. Inv., 42 Hinder, 600 Mt. z. Mg. H. Zimmermann, Stabialsch d. Cera-R.

Einfamilien-Villa in bester Lage von Klotzsche-Königswald, herrschaftl. eingerichtet, 9 Zimm., viel Belag, groß. Garten, weg. Verlegung billig und unter günstigsten Beding. verkäuflich. Antragen best. unt. R. Z. 497 der „Invalidentausf.“ Dresden.

Schönes Landhaus in Poschwitz, mit Wäscherei, u. Wäschereibetrieb, Grundstüdt u. Betrieb in best. Zustand, gute Anzahl., schöne Einricht., Obst- u. Gemüseg., Trockenpl., 6 vermietet. Wohnungen, alterd. f. 32 000 A sof. zu verk. Güter Erwerb auch für Kriegsbefähigten u. Familie. Näheres durch Herrn Ortswärter Rudolph, Grundstraße 18.

Wer sein Fabrik-Grosso- oder Detailgeschäft rasch, reell und vorruchfrei verkaufen oder Teilhaber für dasselbe aufzunehmen will, wende sich sofort an mich. Durch mich suchen Gaudete kapitalkräftige Herren sichere Erfolge.

Robert Hilbert, Dresden, Kreuzstraße 15, 1. Erstklassige Referenz, Weiz. 1805.